

# Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ  
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse  
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Hammerbrookstr. 82, I.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes  
der  
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Petitzeile ober deren Raum 10  $\text{M}$ , Geschäfts-Anzeigen 15  $\text{M}$ , doch ist bei Einbringung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75  $\text{M}$ . — Für Einzel-Abonnement pro Quartal  $\text{M}$ . 1,20.

## An die Bäcker Deutschlands!

Kollegen! Unter dem Druck eines mittelalterlichen Systems, des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber, seufzen die Bäckergefallen Deutschlands. Die Innungen haben es an allen Orten bisher verstanden, dieses unsere Kollegen zur Knechtschaft herabdrückende System sich aus dem Mittelalter her zu erhalten, und sie mußten nur zu gut, weshalb sie dies thaten. Dadurch ist es ihnen bisher möglich gewesen, ihre Gesellen von dem übrigen Publikum vollständig abzuschließen; die Gesellen standen und stehen noch auch außerhalb der Arbeitszeit vollständig unter der Bevormundung und Kontrolle ihrer Arbeitgeber, welche diese ihre Macht dazu ausnützten, es zu verhindern, daß die Kollegen mit den Klassengenossen in anderen Berufen in Fühlung treten konnten; welche weiter durch dies System strenge darüber wachten, daß ihre Gesellen nur die den Meistern angenehme Presse lesen konnten und durch brutale Maßregelungen der Leiter und Wortführer in unserer Organisation bestrebt waren, die Organisationsbestrebungen im Keime zu ersticken.

Dieses System, mit allen seinen Auswüchsen, die Ursache aller Schmutzereien und sanitären Uebelstände in den Bäckereien, hat es ferner dahin gebracht, daß heute schon in mehreren Gegenden des Landes ekelerregende Krankheiten unter den Kollegen epidemisch auftreten konnten, wodurch die Achtung des Publikums vor den Arbeitern in den Bäckereien nicht steigen, sondern immer tiefer sinken wird.

Deshalb sah sich der am 22. und 23. April 1897 in Gera tagende, aus allen Gauen Deutschlands besuchte Bäckerkongreß veranlaßt, folgende Resolution anzunehmen und sie den Kollegen zur baldigen Durchführung zu empfehlen:

1. In Erwägung, daß durch das in den meisten Bäckereien Deutschlands noch übliche Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber den Meistern ein Mittel in die Hand gegeben ist, das Thun und Lassen ihrer Arbeiter auch außerhalb der Arbeitszeit stets zu kontrollieren, hierdurch die Arbeiter aber in ein Abhängigkeitsverhältnis von ihren Arbeitgebern gedrängt werden, was geradezu menschenunwürdig erscheint;
2. von einem nur einigermassen stabilen Arbeitsverhältnis in den Bäckereien keine Rede sein kann, weil gerade durch dieses System die meisten Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer entstehen;
3. das Kost- und Logiswesen in seiner jetzigen Handhabung auch so viel Mängel und Schäden zu Ungunsten der Arbeiter hervorbringt und
4. gerade hierdurch der sprichwörtlich gewordenen Unsauberkeit in den Bäckereien Vorschub geleistet wird, beschließt der Kongreß, den Kollegen Deutschlands, in erster Linie denen der Großstädte, zu empfehlen, überall da, wo die Kollegen gut organisiert sind und man mit Sicherheit auf Erfolg rechnen kann, zu günstiger Zeit in eine Bewegung einzutreten, um mit der Unterstützung der organisierten Arbeiterkassen das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber abzuschaffen. Wird durch andere Ursachen in irgend einer Stadt ein Kampf unserer Kollegen gegen die Arbeitgeber hervorgerufen, so soll auch darauf Bedacht genommen werden, diese unsere Hauptforderung mit zu erreichen. Den Kollegen allerorts empfiehlt der Kongreß, örtliche Streik- und Unterstützungsfonds zu bilden, um bei einer eventuellen Bewegung der Kollegen in irgend einer Stadt dieselben materiell unterstützen zu können. Der Kongreß erachtet schließlich alle in der Bewegung stehenden Kollegen, die unserer Organisation noch fern stehenden Massen über die für unsere Gesundheit und wirtschaftlichen Interessen schädigenden Uebel, die durch das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber hervorgerufen werden, aufzuklären."

Die Kollegen aller Orte werden auf's Dringendste ersucht, in eine energische Agitation zur Durchführung dieser Resolution einzutreten.

Überall muß in den Versammlungen dieses Thema ausführlich behandelt und diskutiert werden, müssen den

Kollegen alle die Schäden und Uebelstände, welche das Kost- und Logiswesen mit sich bringt, vor Augen geführt werden, um Alle davon zu überzeugen, daß nur mit Beseitigung dieses vorjüdisch-fluthlichen Systems wir dahin kommen, daß wir uns freie Arbeiter nennen können. Auf anderem Wege ist eine Besserung unserer menschenunwürdigen Lage, eine Besserung unserer elenden Arbeits- und Lohnverhältnisse, eine gründliche Beseitigung aller Schmutzereien in unseren Arbeits- und Schlafräumen nicht möglich.

Schnell und energisch, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln muß diese Agitation entfaltet werden.

Erklärt sich dann die Mehrheit der Kollegen für Durchführung dieser Resolution, so sind die Forderungen zu normiren, welche in jedem Falle Abschaffung des Kost- und Logiswesens beim Meister und Einführung eines den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Mindestlohnes sein müssen.

Durch die örtliche Presse muß ungesäumt das Brot konsumirende Publikum, und vor allen Dingen die Arbeiterschaft, auf deren Unterstützung wir in diesem nur zu berechtigten Kampfe in erster Linie zu rechnen haben, auf all die Unsauberkeiten und famosen Zustände in den Bäckereien bei der Bereitung des Brotes aufmerksam gemacht werden.

Ungeschminkt bringt die Mißstände in den Schmutz- und Pesthöhlen an die Öffentlichkeit, bringt sie an den Pranger! Das Publikum muß erfahren, wie es in den Bäckereien zugeht, unter welchen Umständen das tägliche Brot fabrizirt wird; nur dann kann es sich ein Urtheil bilden und jeder ehrlich denkende Mensch wird für uns Partei nehmen, für die Gefnechtesten der Arbeiter.

Sind wir aber gewillt, einmal einen energischen Schritt zur Erköpfung einer menschlichen Existenz zu wagen, so müssen wir uns schnell rüsten, Mittel und Wege zu finden, um unsere Kassen zu füllen. Nur wenn Munition vorhanden ist, kann der Ausgang der Bewegung für uns nicht zweifelhaft sein. Gründet überall lokale Streikfonds, die von einem örtlichen Comité verwaltet werden; analog dem Vorgehen der Leipziger Kollegen, muß jeder Kollege mindestens pro Woche fünf und zwanzig Pfennig in denselben zahlen.

Ohne persönliche Opfer ist kein Sieg zu erkämpfen, ist keine Verbesserung unserer elenden Existenzverhältnisse möglich. Jeder, der es ehrlich meint, ehrlich darauf bedacht ist, die mittelalterliche Sklaverei in unserem Berufe zu beseitigen, wird freudig seine Pflicht thun, wird freudig sein Theil dazu beisteuern, um zum endlichen Siege zu gelangen.

Proziger denn je, geschürt durch den Maximalarbeitsstag, die Sonntagsruhe und die Bäckereiverordnungen einiger Städte, erheben jetzt unsere Gegner ihr Haupt; in blinder Wuth setzen sie Alles daran, uns um Jahrzehnte zurückzuwerfen, uns noch rechtloser zu machen, als wir jetzt schon sind! Sie erkennen uns, aus deren Knochen sie doch die Mittel herauschlagen, um ohne Mühe ein sorgenloses Dasein zu führen, nicht als gleichberechtigte Faktoren an, nein, sie wollen die Herren und wir sollen die Knechte sein; sie wollen alle Rechte besitzen und uns alle Pflichten aufhalsen, sie wollen ohne Mühe und Arbeit ein Schlaraffenleben führen, und wir sollen für unsere saure Arbeit nicht einmal das Nöthigste erhalten, was der Mensch zum Leben braucht; wir sollen uns nicht im Geringsten um Einhalten der Bäckerschutzgesetze kümmern, sondern uns ruhig täglich vierzehn bis achtzehn Stunden ausbeuten lassen, ohne zu mucken.

Wer noch ein Fünkchen Ehrgefühl im Leibe hat, wird sich gegen diese Brutalität aufbäumen. Deshalb vorwärts! Frisch an's Werk! Durch Kampf zum Sieg! sei unsere Parole.

Mit Brudergruß  
Der Verbandsvorstand.

## Sind die Arbeiter im Bäckergewerbe auch Menschen?

Wenn in den langen Winternächten in eisiger Kälte in ihren warmen Pelz gehüllt die Spießer der Großstadt vom Stammtisch heimkehren, joviale Statbrüder räsonnirend ihre Kneipen verlassen, seine Pärchen in Equipagen von den Wälden dahersaufen, da raschelt es im Schnee und hier und da tauzt eine Karre auf, beladen mit duftendem, warmem Gebäck und gezogen von einem Hunde und einem trübseligen, vor Kälte zitternden, in leichtes, mehliges Gewand gehüllten Bäckerkitt. Ein paar trunkene Studenten, von einer Seite der Straße zur anderen taumelnd, foppen den Geplagten, der aber hat keine Zeit, denn es ist schon spät und die Händler müssen zur rechten Zeit ihr Brot haben. Deshalb hatte er auch keine Zeit, Stiefeln anzuziehen, sondern trabt in mehligem Pantoffeln im Straßenschnee einher. Er sucht ihnen so schnell wie nur möglich aus dem Wege zu kommen. Doch dort, an jener Ecke, hält er still. Er springt an ein Kellerfenster, klopft, als wenn er die Fenster einschlagen wollte, schleppt einen der schweren Körbe von seiner Karre herbei, klopft wieder, schneuzt sich mit den Fingern die Nase und klopft wieder. Jetzt erhält er Antwort. Er stellt sich in die Thür, um sich vor dem Winde zu schützen und wartet, bis dieselbe geöffnet wird, zählt schnell in den ihm von einer Händlersfrau hingehaltenen Körbe Backwaare aus dem Korb, den er mitgebracht hat, verschwindet dann wieder, nachdem er seine Körbe zurecht gestellt hat, mit seiner Karre um die Ecke. Beim nächsten Händler wiederholt sich dasselbe, aber hier muß er lange klopfen, und er hat doch keine Zeit zu verlieren. Endlich giebt eine verschlafene Stimme Antwort, wieder stellt er sich in die Thür, um sich vor dem Winde zu schützen und lehnt seinen müden Kopf gegen die Wand, denn der Augenblick muß ja zur Ruhe, die ihm nicht so reichlich bemessen wird, benutzt werden.

Er schläft ein! Im Stehen schläft er! — Gerade kommt ein gutmüthiger Spießer vom Regellub vorbei, sieht die weiße Gestalt, ruft sie an, dieselbe erschrickt und donnert mit Aufbietung aller Kräfte gegen die Thür! Armes Geschöpf! entchlüpft es dem ehrsamem Bürger, der ihn geweckt. Endlich wird die Thür geöffnet, eine schimpfende Frau, die kein Blatt vor den Mund nimmt, denn er hat sie viel zu spät geweckt, nimmt ihm seinen Korb ab und fort geht es, aber jetzt noch einmal so schnell als vorher. Noch einige Händler, die aber schon alle auf sind und auf die Backwaaren warten, fluchen und schimpfen, nehmen ihre Körbe in Empfang und im Trab, so schnell es die Pantoffeln erlauben, geht's mit der Karre nach Hause, wo ihn sein Meister schon erwartet.

"Schlingel, wo hast Du Dich wieder so lange herumgetrieben?"

"Ich mußte überall so lange klopfen."

"Erzähle mir nichts, Mollria hast Du mit Deinen Kumpanen getrieben?"

Ein paar Büsse und Stöße vom gestrenge Meister, und schnell hinaus in die heiße Luft der Backstube, wo mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet wird, um das Veräumdete nachzuholen, sonst wird das zweite Gebäck nicht zur rechten Zeit fertig!

Um 1 Uhr ist die Arbeit fertig, und nun Mittagbrot essen und schnell zu Bett, denn um 5 Uhr muß er in die Fortbildungsschule. Waschen kann er sich ja, wenn er dazu geweckt wird, jetzt ist keine Zeit dazu. Nur schlafen! Um 1/2 Uhr wird er von der Frau Meisterin geweckt, er antwortet, aber schläft wieder ein, noch einmal muß sie wecken und jetzt hilft auch nur ihre Drohung mit einem kalten Wasserfuß! Jetzt zieht er sich schnell an, denn es ist die höchste Zeit, waschen kann er sich nicht mehr, denn sonst kommt er zu spät und der Meister muß Strafe zahlen. Er weiß, wie dies dann an seinem Körper bestraft wird und deshalb reißt er sich das Gesicht nur mit einem trocknen Handtuche ab und kauft, so schnell er kann, nach der Schule. Da hat der Lehrer wieder mal seine liebe Noth, die Kerlchens wach zu halten, die Köpfe legen sie auf's Lust und da wird geschlafen. Der arme Mann!

Was werden die von seinen Nachenergebnissen behalten?

Um acht Uhr ist die Schule aus, unterwegs machen die Jungen noch einige lustige Streiche, dann geht's zu Hause und in's Bett. Um 11 Uhr weckt der Meister wieder und nun geht die Arbeit von Frischem los. Er hat seine zehn Stunden ununterbrochene Ruhezeit gehabt, die ihm

nach der Bundesratsverordnung vom 4. März unbedingt gewährt werden muß, denn er lernt im ersten Jahre.

Ein herrliches Leben! Allmächtige Körperliche und geistige Zerrüttung eines jungen, blühenden Menschenlebens!

Ein anderer Bild! Ein schöner Sonntagabend nach heißem Sommertage. Wie da die Straßen bevölkert sind, Alles strömt hinaus, die herrliche Lust zu genießen und sich heim Gasse Bier einen gemütlichen Abend zu bereiten. Alles geht ruhig seinen Spaziergang! Da kommen zwei junge Männer daher gerannt, es sind Bäckergehilfen, die die Arbeit ruft. Der Meister hat ihnen in der Nacht und wartet auf sie, einen kleinen Beweis, daß sie zu spät kommen, und jetzt geht's die Treppe hinauf nach der Schlafkammer im Hinterhause im 4. Stock über dem Backstube. Alles in einer Jagd, als wenn schon viel veräumt. Die Kleider vom Leibe gerissen, eine leichte Badhose angezogen, das Gesicht nur unterm Arm, denn in dieser Hitze wollen sie nur mit entblößtem Oberkörper, und hinunter geht es in die Badstube. Ein paar Minuten, und sie sind in Reg. Staubwolken gehüllt, denn jetzt muß gearbeitet werden, um die Viertelstunde Versäumnis wieder nachzuholen. Heil! Wie die Arbeit und Hitze den Schweiß hervorbringen! Bald ist der bloße Körper von einer Leigkruste gebildet von Mehlstaub und Schweiß, bedeckt. Jetzt hat sie eine Stunde gearbeitet und nun giebt's eine kleine Pause, um Kaffee zu trinken und dazu ihr Butterbrod zu essen, denn weiter giebt's die ganze Nacht nichts.

Wie die jungen Leute fluchen, daß sie an diesem schönen Sonntagabend arbeiten müssen, während Andere sich amüsieren! — Für Bäcker gilt nicht das dritte Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen. Sie arbeiten 365 Nächte im Jahre, im Schaltjahre 366. — Bäcker sind ja auch keine Menschen! Die stoßen alle Gesetze der Natur um, machen die Nacht zum Tage, arbeiten Sonntag wie Werktag, aber vor und am ersten Tage der drei Feste, Ostern, Pfingsten und Weibachten, da arbeiten sie noch mehr und bedeutend länger als gewöhnlich, um dann während der Festtage auszuschlafen, ihre abgerackerten Glieder ausruhen zu können! —

Es ist Weibachten! Heute ist noch der Haupttag für die Bäcker! Seit 5 Uhr Abends haben sie in mehrlaubgeschwängelter Badstube und arbeiten mit einer Hast, als wenn jeder in dieser Nacht ein Königreich verdienen wollte. Jetzt ist die Uhr elf und sie müssen eine kleine Pause machen, denn der Backofen will nicht mit. Sie verlassen auf einen kleinen Augenblick die heiße Badstube und stehen auf dem kleinen Vorplatz. Horch! da wird gesungen! Einer öffnet das Fenster, und richtig, aus dem kleinen Fensterchen schauen sie über den schmalen Hof hinaus und sehen in den Hinterhöfen, wie dort in den Arbeiterwohnungen die Familien um ihren kleinen Weihnachtsbaum, der im Lichterglänze erstrahlt, sitzen und die Kinder singen. Die jungen Bäckergehilfen fluchen, daß es eine Art hat, warum sind wir Bäcker geworden? Der Arbeiter sogar hat eine Weihnachtsfreude, nicht nur die Reichen. Der Älteste aber von ihnen wüßte sich verlohnen eine Schöne ab; warum? Denkt er daran, wenn wir in unserem Berufe eine vernünftige Arbeitsweise hätten, daß er dann auch das Glück haben könnte, ein Heim zu besitzen, Kinder sich am Weihnachtsabend freuen zu sehen? Oder hat er gar Weib und Kind zu Hause? Nein, das wohl nicht, denn verheiratete Bäckergehilfen wollen ja die Herren Meister nicht haben. Wenn sich ein Bäcker verheirathen will und er hat nicht die Mittel, sich selbstständig zu machen, so muß er seinem Berufe Ballet sagen; er muß leben, in einer Fabrik oder sonst wo Arbeit zu finden. Warum hat er dann aber die drei Jahre seinen Beruf erlernt, also drei Jahre umsonst gearbeitet, wenn er nicht einmal im Stande ist, sich und seine Familie als verheirateter Arbeiter in seinem Berufe zu ernähren durch seiner häusliche ehrliche Arbeit? Ja, auch im Bäckerberufe können verheiratete Gesellen Beschäftigung haben, wenn nur erst die Gesellen zu sehen wollten, daß sie die Nacht besitzgen, diese schimpflichen Zustände zu ändern.

Sehen sie das erst ein und gebrauchen diese Macht, dann wird die Sonntagsarbeit, die Nachtarbeit und auch das Sonntagslogis beim Arbeitgeber fallen. Heute haben die Meister noch einen gemächlichen Vortheil dadurch, daß sie ihre Gesellen im Hause wohnen lassen und beschäftigen. Sie berechnen hierfür eine Summe, welche sie von dem Lohn in Abzug bringen, die in gar keinem Verhältnis zu ihren Leistungen steht. Fragt mal einen Arbeiter, ob er glaubt, daß er für die Nacht- oder Kellerkammer, in der er jetzt vier Gesellen beherbergt und wofür er jedem Gesellen 4.20 pro Woche anrechnet, 4.15 im Jahre erhalten würde, wenn er sie zu Wohn- oder anderen Zwecken hermitheilen würde. Dieser würde in den meisten Fällen garnicht zugängig sein, denn die Schlafkammer der Gesellen würde höchstens als Lager für Baaren oder zum Hüner- und Taubenstall zu gebrauchen sein.

Und wie sind die Lagerstätten beschaffen, in denen je zwei Mann ihre müden Glieder ausruhen müssen? Die ursprüngliche Herbe der Bettmatten ist vor Mehlstaub und andern Schmutz kaum mehr zu erkennen. Wenn alle die Lagerstätten mit ihren Benutzern belegt sind, dann herrscht eine Luft in diesem engen, halb dunklen Raum, daß man eher vermeint, sich in einem ausgedampften Zuchenhause zu befinden als in einer Schlaf- und Wohnstube für Menschen. Aber die Bäcker sind ja keine Menschen. Wenn die nur ein Stückchen haben, wo sie sich hinsetzen können nach harter Arbeit, dann schlafen sie wie die Kühe. Sie brauchen die Nacht und Luft oder härtere Bettmatten! es ist ja bisher immer so gewesen und Alle haben sich dabei befunden. So muß es auch bleiben. In des Morgens um 10 oder 11 Uhr die Arbeit beginnt, dann Alles so schnell wie möglich zu verrichten, denn Jeder ist müde. Nach kaum zwei Stunden wird wieder gemacht, das Mittagbrot soll eingeknetet werden! In das ein Vergnügen! Die Leute, die sich eben im besten Schosse befinden, sollen jetzt aufstehen, um die Handen zu waschen. Was dem verachteten Gesellen aber die Lust jetzt munden! Und welche Kost, die ihnen vorgelegt wird! darüber werden wir weiter schreiben.

Nach dem Essen geht's mit vollem Magen, mit einem Kopf, der gemeint, welche Lust verspüren, zu arbeiten. Aber zu Bett, um noch ein paar Stunden zu ruhen, wenn Abends andere Leute ihr Bett anstücken, wenn Abends wieder ein Nachhause los. Das ewige Einleiten, Waschen und Essen, keine Erholung, kein Ruhe, kein Schlaf, immer nur arbeiten und wieder arbeiten.

Es ist doch herrlich, dieses Leben! Doch auch dieses Leben wird nicht ewig so bleiben, wenn sich die

baben Betroffenen den Muth besitzgen, sich aufzuraffen, sich zu organisiren, um diesen schimpflichen Zuständen Halt zu gebieten. Erst wenn sie ihre Macht erkannt haben, wenn sie erst ihren voll verdienten Lohn in baarem Gelde ausbezahlt bekommen, um sich dafür selbst beschäftigen und in menschenwürdigen Räumen wohnen zu können; wenn sie erst erkannt haben, daß auch für sie die Nacht zur Ruhe geschaffen ist und nicht sie dazu verurtheilt sind, allen Naturgesetzen zum Trotz die Nacht zum Tage zu machen; wenn auch sie erst einen möglichen Ruhetag wie alle anderen Arbeiter haben, um sich von der Arbeit der Woche erholen zu können, dann erst werden sie eine menschenwürdige Existenz fristen können, erst dann werden sie Menschen werden. So lange dies nicht erreicht ist, bleiben sie, was sie bisher waren, willenlose Werkzeuge, die sich von ihren Feinrigern entrechten und ausbeuten lassen!

### Gewerkschaftliches.

\* Aus dem Reichstage. In der Sitzung vom 1. Febr. hatte der sächsische Generalstaatsanwalt Rieger zur Beschönigung der Behandlungsweise des Redakteurs Schulze durch die Polizei erklärt, daß derselbe kurze Zeit vorher Bäckerlehrling gewesen sei, worauf ihm Abgeordneter Auer mit folgender treffender Kritik antwortete: Er hat zugegeben, daß Schulze von Hohenack nach Dresden mit zwei Ketten gefesselt transportirt worden ist, und hat nur bemerkt, daß der Herr kurze Zeit vorher Bäckerlehrling gewesen sei. Das mag sein, ich weiß es nicht. Will man aber daraus deduziren, daß sich Alle, die früher Bäckerlehrlinge gewesen sind, eine unrechtmäßige Behandlung gefallen zu lassen haben? (Große Heiterkeit.) Soll der Umstand, daß Jemand ein ehrliches Handwerk gelernt hat, schon genügen, um ihn, wenn er nachher Redakteur wird, wie einen Verbrecher in Ketten zu schlagen? In allen Parteien hier sitzen ja frühere Handwerker. Der Abg. Wegner vom Centrum ist Kammerjäger, ich war Sattler, mein Freund Bebel Drechsler. Oder wollte Herr Rieger sagen, daß die Bäckermeister ihre Lehrlinge so drangsaliren, daß diese nachher nicht so empfindlich gegen schlechte Behandlung sind? (Stürmische, allseitige Heiterkeit.)

Darauf sächs. Bundesbevollmächtigter Generalstaatsanwalt Dr. Rieger: Ich habe dem Herrn Schulze keinen Vorwurf daraus gemacht, daß er früher Bäckerlehrling war, ich habe das nur zur Charakterisirung seiner Persönlichkeit angeführt. (Stürmische Heiterkeit links.) Ich meine, er hätte besser gethan, wenn er bei seinem ehrlichen Handwerk geblieben wäre.

\* Aus Dessau. Der Vertrauensmann, Bäckermeister A. Raumann, hatte am Donnerstag, den 3. Februar, eine Zusammenkunft der Mitglieder einberufen, in der sich acht neue Mitglieder annehmen ließen. Den brutalen Zehnungsproben zum Trotz besitzgen doch die hiesigen Kollegen den Muth, Mitglieder ihrer Organisation zu werden. Es wurde beschlossen, über acht Tage wieder eine Zusammenkunft stattfinden zu lassen, und die neuen Mitglieder ermahnt, weiter für Ausbreitung des Verbandes zu sorgen.

— In der von uns schon erwähnten, von der Innung am 20. Januar einberufenen Meister- und Gesellenversammlung wurde auf Antrag des Herrn Keller der Kollege G., der früher in Hamburg gearbeitet hatte und den man nun im Verdacht hatte, mit Almann in Verbindung zu stehen, vor Beginn der Versammlung ausgeschlossen. Ein Kollege protestirte gegen den Ausschluß und wurde sofort gemäßigert. Am 6. Februar wurde dem Kollegen G. von seinem Arbeitgeber gekündigt, mit der Erklärung, daß er mit seiner Arbeit zufrieden sei und ihn nicht entlassen haben würde, wenn er nicht von der Innung dazu gezwungen würde. — Dieses Verhalten der Innungshelden paßt zu ihrem bisherigen Betragen! In ihrer Bornirtheit und blinden Muth maßregeln sie die Gesellen und schaffen gerade dadurch eine Erbitterung unter denselben, die den Herren noch manchen Verdruß bereiten wird!

\* Wieder ein „christliches“ Mittel der Bäckermeister, das verteuerte Hehlichkeit mit einer Erpressung von Unterschritten gegen den Maximalarbeitstag hat. In Kottbus und dessen Vorort Sandow lassen die Bäckermeister unter den Gesellen eine Petition zirkuliren, laut welcher dieselben den Reichstag ersuchen sollen, die Bundesratsverordnung „baldigst aufzuheben“, beziehentlich den Maximalarbeitstag in eine Maximalarbeitswoche von 48 Stunden umzuwandeln. Begründet wird diese, allerdings an eine salbige Adresse gerichtete Forderung damit, daß in Kottbus und Sandow an einzelnen Tagen, wie Sonntag, Mittwoch und Freitag, nicht genügend zu thun sei, um den zwölfstündigen Maximalarbeitstag auszuüben, während mit dieser Arbeitszeit an den anderen Tagen der Woche nicht auszukommen wäre. „Wir haben nun“, heißt es weiter, „unter uns beschlossen, bei den jetzigen Verhältnissen so lange zu arbeiten, wie es Arbeit giebt, und unsere Meister nicht zu denunziren, da wir wohl wissen, daß das nicht durchführbar ist, was das Gesetz vorschreibt. Dennoch ist dies in letzter Zeit wiederholt vorgekommen und wird dies lediglich von alten verkommenen Gesellen und Hezern besorgt, die auf den Straßen herumlungern und die Lehrlinge ausbilden. Dann wird der Meister angeklagt und wir Gesellen und auch Lehrlinge sind gezwungen, wider unseren Willen gegen unsere Meister als Zeugen aufzutreten.“

Wer nicht zum Verräther seiner eigenen Interessen werden will und diesen Cerimon nicht unterschreibt, der wird wohl die ganze Brutalität der „menschenfreundlichen“ Bäckermeister zu fühlen bekommen und auf die Landstraße fliegen.

\* Die Rühmlicher Innung nimmt in ihrem Jahresberichte Veranlassung, auch ihr Theil dazu beizutragen, den Maximalarbeitstag tod zu reden. Ihre Bravourleistung mit den famolen Fragebögen hat wahrscheinlich nicht die nöthige Wirkung gehabt. Sie schreibt: Die Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 laßt schwer auf unserem Gewerbe und sind besonders die mittleren und kleineren Betriebe schwer geschädigt; es werden dadurch Zustände geschaffen, daß von einer Autorität des Meisters kaum mehr die Rede sein kann. Die Innung hat daher schon in mehreren Eingaben an die königliche Regierung und das königliche Ministerium über die bereits sich zeigenden Schäden und Nachteile dieser Verordnung berichtet und glaubt sich in der Erwartung nicht zu täuschen, daß der Bundesrat die Verordnung mitern werde. Würde dieselbe in der bisherigen Fassung bestehen bleiben, so wird ein ganzes Gewerbe zur vollen Unzufriedenheit geführt. Auf der einen Seite unterliegt man die Nacht des Großkapitals, damit es noch größer werde, auf der anderen Seite werden durch solche Verordnungen tausende von Existenzen schwer geschädigt. Die Arbeitslöhne sind ungefähr die gleichen wie im Vorjahre, doch die guten

Arbeiter werden immer seltener, da der Sinn für Gehorsam, Zucht und Ordnung immer mehr verloren geht.

\* Gründe zur Errichtung einer Fachschule. Die Innung zu Nürnberg schreibt in ihrem Jahresbericht: „Veranlassung zur Errichtung einer Lehrlingsfachschule gebe auch der Umstand, daß die Lehrlinge in der Fortbildungsschule sehr häufig schlafen und den Lehrern dann angeben, sie bekämen nur 2-3 Stunden Ruhe täglich; solches werde von der Schulinspektion an den Magistrat berichtet und daraus dann der Schluß gezogen, als würden unsere Leute mit Ueberarbeit zu stark belastet.“ Recht sol schließt die Lehrlinge auch im Schulwesen ganz von der Außenwelt ab, damit ja kein Unberufener erfährt, welche „herrlichen“ Leben diese bei ihren ehrwürdigen Meistern führen!

\* Aus Holland berichten unsere „wahrheitsliebenden“ Meisterblätter über den Kampf um Abschaffung der Nachtarbeit in so entstellter Weise, daß wir uns veranlaßt sahen, von unserem dortigen Bruderorgan einen genauen Bericht einzufordern, welcher jetzt eingetroffen ist und unsere Vermuthung nur bestätigt, daß nämlich unsere Gegner in der Absicht, die Kollegen über die Kämpfe in Holland irrezuführen, tendenziöse Fügen und Erfindungen von dort berichten. Unsere holländischen Kollegen schreiben:

Sie thaten wohl, nicht zu glauben, was im von Ihnen genannten Organ über die Bewegung der holländischen Bäcker geschrieben. Erstens wurde gar kein Kongreß des Niederländischen Bäckergehilfenbundes abgehalten; zweitens wird der Nachricht, daß die Agitation für die Abschaffung der Nachtarbeit in Holland beendet sei, schon dadurch widersprochen, daß jetzt eben in dieser Sache ein großartiges nationales Meeting vorbereitet wird.

Wir hoffen, unsere Leutschen Berufsgenossen halb in Betreff unseres Kampfes und des Zustandes, worin wir uns jetzt befinden, gehdrig zu unterrichten.

Mit herzlichem Gruß an Sie und die deutschen Kollegen, die der Nothwendigkeit der internationalen Solidarität wegen unsere Bewegung nicht erschweren.

Aufgabe der Kollegen Deutschlands ist es also auch fernerhin, so viel wie möglich den Bezug nach Holland fern zu halten! \* Aus Petersburg berichtet der „Vorwärts“: Der Stadthauptmann hatte eine Anzahl Bäckermeister und Brotsfabrikanten, deren Brot bei den smilischen Revisionen wiederholt als verfaßelt nachgewiesen wurde, mit empfindlichen Geld- und Gefängnisstrafen belegt. Darauf richteten sämtliche Inhaber von Brotsbäckereien an den Justizminister eine Eingabe, worin sie nachzuweisen suchten, daß unter den Bäckergehilfen der Hauptstadt die Verabredung getroffen sei, durch absichtliche Verfaßlungen des Brotes diejenigen Arbeitgeber zu schädigen, welche nicht sämtliche von den Gesellen aufgestellten Forderungen erfüllen. Der Gesellenausschuß erklärte jedoch diese Behauptung als eine offenkundige Verleumdung, da die Meister die Brotverfaßlung lediglich aus Gewinnsucht betrieben hätten. Hieraus wurden die Mitglieder des Ausschusses von den Meistern gemäßigert, was sie mit der Allgemeinen Arbeitseinstellung beantworteten. Da trotz der Militärbehörden ein; sie stellten Soldaten, welche die Arbeit der Bäckergehilfen verrichten müssen, und andererseits hofft der Stadthauptmann, den Streit zwischen den Meistern und Gesellen durch einen Nachspruch beilegen zu können.

### Versammlungen.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

Baut-Wilhelmshaven. Am Sonntag, den 6. d. M., fand die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Beim ersten Punkt der Tagesordnung, „Monatsgeschäfte“, ließen sich vier neue Mitglieder aufnehmen, was mit Freuden begrüßt wurde, weil die hiesige Zahlstelle in letzter Zeit an Mitgliederzahl abgenommen hat. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Thomsen den Kartellbericht von zwei Sitzungen des Gewerkschaftskartells. Die Verathung des neuen Gewerkschaftsregulativs wurde bis zum Punkt „Verschiedenes“ vertagt. In der Neuwahl des Vorstandes wurden die Kollegen Winkler als Vorsitzender, Ulbrich als Schriftführer, und Harns als Kassirer per Akklamation gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Kunter und Eckhoff gewählt. Zur Jahresabrechnung erstattete Kassirer Harns den Jahresbericht. Der Kasseebestand war nach der Zahl der Mitglieder als ein günstiger zu bezeichnen. Einnahme und Ausgabe waren von den Revisoren für richtig befunden und wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Bei Durchberathung des Gewerkschaftsregulativs wurden verschiedene Punkte beanstandet und die Kartelldelegirten diesbezüglich beauftragt. Kollege Dirts stellte noch den Antrag: In jeder Versammlung „Jüngere Berufsangelegenheiten“ mit auf die Tagesordnung zu setzen, weil vielleicht verschiedene Mißstände in den Bäckereien dadurch aufgedeckt würden. Der Antrag wurde angenommen.

Berlin. Am 8. Februar fand eine Agitationsversammlung des Verbandes statt, mit der Tagesordnung: 1. Die Berufsanfragen mit Berücksichtigung auf das Bäckergewerbe. 2. Unsere vorzunehmende Statistik. 3. Gewerkschaftliches. Der Referent Herr Dr. Konradt erthalt das Wort zu seinem Vortrage mit der Einleitung: „Gesundheit ist ein großer Schatz.“ Leider wird die Gesundheit oft mißbraucht, es wäre leichter, Krankheiten zu holen als Krankheiten zu verhüten. Letzteres meint, daß gerade die Bäckerberuf der Gesundheit zuwider ist durch die übermäßige, lange Arbeitszeit, durch das Einathmen des Mehlstaubes und den Auswurf von kränklichen Personen, da viel zu wenig Spulnöpfe vorhanden sind. Um diese Mißstände zu beseitigen, fordert Kiedner die Anwesenden auf, sich der Organisation anzuschließen, denn „Einigkeit macht stark.“ Nach dem noch die statistische Erhebung in Erwägung gezogen und aufmerksam gemacht worden auf unseren neu errichteten Arbeitsnachweis, erfolgte der Schluß der gut besuchten Versammlung. (N. n. d. Red.: Das beigefügte Eingefandte kann leider nicht aufgenommen werden, weil der Red. zu viele ähnliche Schreiben und Eingefandte zugingen, die sich mit derselben Sache befassen, welche doch in Nr. 2 d. Bl. genügend besprochen ist. Jeder Kollege, der die Vorgänge gelesen hat, wird sich schon selbst sein Urtheil über diese Progen gebildet haben.)

Bremen. Mitgliederversammlung vom 13. Februar. Die Jahresabrechnung erstattete Kollege Pepper. Dieselbe ergibt: Einnahme M. 162.94, Ausgabe M. 151.97, Kasseebestand M. 10.97. Von den Revisoren für richtig befunden, wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Den Jahresbericht giebt Bremermann; er hebt hervor, daß das verfloßene Jahr ein sehr trauriges genannt werden müßte. Von 14 einberufenen Mitgliederversammlungen konnten nur acht abgehalten werden, und zwei öffentliche. Den Kartellbericht giebt Kollege Dr. und führt aus, daß das Kartell im verfloßenen Jahre M. 98 000 für Streiks ausgegeben habe.

auch daß jetzt prozentuale Vertretung der Gewerkschaften erfolge. Bezüglich des Arbeitersekretariats wird dem Beschluß der übrigen Gewerkschaften, zur Deckung der Unkosten pro Mitglied und Monat 10  $\mathcal{M}$  zu erheben, zugestimmt. Zum Kartelldelegierten wird Nordmann, zum Stellvertreter Bremermann gewählt. Ferner wird beschlossen, als Diäten 30  $\mathcal{M}$  pro Sitzung zu zahlen. In dem Arbeitsnachweis hatte Kollege Nordmann ein Regulativ ausgearbeitet, welches angenommen wurde bis auf § 7, betreffend Eintritt der durch den Arbeitsnachweis des Verbandes in Arbeit gehenden Gesellen in die Zentralkasse, der gegen zwei Stimmen abgelehnt wurde. Kollege Pepper brachte den Zusatzantrag: Jeder Geselle (vom Arbeitsnachweis in Arbeit geschickt) muß dem Verbandsangehörigen, welcher gegen zwei Stimmen angenommen wurde. Alsdann wurden die hierzu nöthigen Wahlen vorgenommen. Die Sache, betreffend Aufstellung von Kandidaten zur Gewerbegerichts Wahl, wurde dem Gewerkschaftsamt überwiehen, da nicht die nöthigen Personen dem Alter nach und auch der Befähigung hierzu entsprechen. Der Antrag N. in Hastedt, ein Stiftungsfest abzuhalten, wurde angenommen. Der Antrag M., einen Diskutirklub zu gründen, rief eine heftige Debatte hervor, in welcher Br. und P. denselben als zu verfrüht bezeichneten, N. dagegen entschied dafür einzutreten und bemerkte, daß durch derartige Einrichtungen tüchtige Kräfte herangebildet und die Mitgliedschaft zur Blüthe gebracht werde. Trotzdem wurde der Antrag gegen vier Stimmen abgelehnt. Die Zeltungsverwaltung wurde dem Kollegen Merler übertragen. Zu Punkt 12 wurde beschlossen, in 14 Tagen, den 27. Februar, eine kombinirte Sitzung mit den Vätern abzuhalten. Unter „Verschiedenes“ wurde an Stelle des von Bremen scheidenden Kollegen Poppe der Kollege Kelling als Revisor gewählt. Ein Antrag Bremermann, eine monatliche Extrastener von 20  $\mathcal{M}$  zu erheben, wird angenommen. Zum Schluß der gut besuchten Versammlung wurden noch vier Mitglieder aufgenommen.

**Breslau.** Im Klostrowsky'schen Lokale fand am 1. Februar eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Bäckergefelln statt, zu welcher sich auch eine Anzahl Meister eingefunden hatte. Der Werkmeister August Weide von hier hielt einen Vortrag über „Die Lage der Bäckergefelln“. Er führte aus, daß das Bäckergefell mit der Zeit eine andere Gestalt annehmen werde, schon die Zucker- und Pfefferküchlerwaaren werden fabrikmäßig hergestellt, so werde es auch mit den Bäckereiwaaeren geschehen. Die Bäcker in Breslau suchen durch die Herstellung von Konditorwaaren einen Ersatz für den durch den Konsumverein ihnen bereiteten Verlust. Die Bäckergefelln hätten aber dadurch viel zu leiden. Betreffend den Maximalarbeitstag bemerkte der Redner, daß die Gründe der Bäckermeister-Verbände gegen denselben durchaus nicht stichhaltig seien. Der Ruin der kleinen Existenzen sei auf ganz andere Umstände zurückzuführen; vielfach wären die Inhaber von Bäckereien gar nicht gelernte Bäcker, sie haben weder eine Lehr- noch Gesellenzeit durchgemacht; diese verstehen ihr Geschäft nicht. Das Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen soll durch die Arbeitsordnung gefördert sein; was Breslau anbelangt, so kann hier wegen der schlechten Entlohnung und der sonstigen schlechten Verhältnisse der Gesellen gar kein gutes Einvernehmen herrschen. Der Redner schildert besonders die Lage der Bäckerlehrlinge. Sie hätten die Kludschast zu besorgen, müßten am frühen Morgen die Backwaaren austragen, die Kost reiche aber bei der anstrengenden Arbeit nicht aus. Früh und Abends gäbe es nur Kaffee und Backwaaren. Sie erhielten wöchentlich 50  $\mathcal{M}$  bis 1  $\mathcal{M}$  Buttergeld. Der Geselle erhalte an Lohn 3-5 pro Woche mit halber Kost; nur die älteren Kollegen, die etwas Besonderes leisten, bekämen höchstens 10  $\mathcal{M}$ . Die verheiratheten Kollegen könnten mit ihrem Lohn nicht auskommen; die Frau und sogar die Kinder müßten zum Lebensunterhalt beitragen. Mit dem Schlafstellenwesen wäre es immer noch nicht besser geworden; auf Dachstufen und sonstigen Behältnissen müßten sie ihre Lagerstätte aufschlagen. Redner ermuntert die Kollegen, sich anzukraften und zu vereinigen, um geschlossen gegen die Mißstände kämpfen zu können, damit auch die Bäckergefelln ein menschenwürdiges Dasein fristen könnten. Es fand darauf eine Diskussion statt. Herr Urban sprach sich dahin aus, daß die Arbeitsordnung im Bäckergefell unbedingt aufrecht erhalten werden müßte. Einzelne Meister hielten sie inne, in vielen Betrieben sei aber immer noch eine sehr lange Arbeitszeit. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Kühnel vom Gewerkschaftskartell, der die Versammlung einberufen hat, fordert dringend zu der Gründung einer Zählstelle des Verbandes deutscher Bäckergefelln auf; wie die Meister in Verbänden stark organisiert sind, müßten es auch die Gesellen sein. Ein Redner sprach noch über die Sonntagruhe, die in vielen Bäckereien nicht innegehalten werde. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, wonach die Kollegen sich verpflichten, eine Organisation zu gründen und derselben beizutreten. Es ließen sich in einer Pause sogleich 30 Gesellen als Mitglieder einschreiben und zahlten den ersten Monatsbeitrag. — Bei Wiedereröffnung der Verhandlungen sprach ein Redner seine Verwunderung darüber aus, daß kein Mitglied sich in der Versammlung eingefunden habe; sie seien alle eingeladen worden. Der Vorsitzende und Herr Kunkirch leiteten die Anwesenden auf, sich dem Gewerkschaftskartell durch Delegirte anzuschließen; die Bäcker könnten sich nicht einmal an der Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer beteiligen, weil sie nicht organisiert sind. In ihrem Interesse läge es aber, daß auch Bäcker als Beisitzer fungiren. Es wurde darauf ein Antrag angenommen, daß die Bäcker sich dem hier bestehenden Gewerkschaftskartell anschließen. Als Delegirter für dasselbe wurde Herr Wüde gewählt. (Nun. d. Red.: Es wäre nur zu wünschen, daß sich die neu gewonnenen Mitglieder nicht, wie das vor Jahren geschah, durch die unsauberen Machinationen der Zünfte einschüchtern lassen, sondern den Muth besitzen, energisch weiter zu agitiren für die Vergrößerung der neuen Mitgliedschaft, so würden auch in Breslau bald andere Zustände geschaffen werden.)

Am 8. Februar tagte im hiesigen Feibergslokale „Zum rechten Löwen“ unsere erste Mitgliederversammlung, welche sehr zahlreich besucht war. Herr Schütz hielt einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Nunnmehr wurde zur Wahl der örtlichen Verwaltung geschritten. Gewählt wurden folgende Kollegen: August Weide als erster, Johann Kupke als zweiter Vorsitzender; August Garbe als erster, August Kendoria als zweiter Schriftführer; Adolf Wüde als Kassirer; Paul Strauß und Johann Gendrosch als Revisoren. Nachdem noch von einigen Kollegen, sowie von dem hiesigen Kartellvorsitzenden den Mitgliedern aus's Herz gelegt worden war, das Möglichste zu thun, um unseren neugegründeten Verband so zu stärken, daß er der Macht der Unternehmer gewachsen ist, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Sieben Mitglieder ließen sich neu aufnehmen.

**Cöpenick.** Am 3. Februar fand eine öffentliche Versammlung der Bäcker von hier und der Umgegend statt, zu welcher auch die Meister eingeladen waren, jedoch durch ihre Abwesen-

heit glänzten. Kollege Basillie referirte über: „Der Kampf um den Maximalarbeitstag und seine Verschlechterung.“ Die von ca. 50 Personen besuchte Versammlung folgte aufmerksam seinen Ausführungen, und theilte sich auch mehrere Kollegen an der Diskussion, in der bedauert wurde, daß die Meister nicht anwesend seien. Eine Protestresolution gegen die Verschlechterung des Maximalarbeitstages wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch ein Maurer von Köpenick den Anschluß an den Verband empfahlen, ließen sich auch mehrere neue Mitglieder aufnehmen. Namentlich von Friedrichshagen wurde die Versicherung gegeben, jetzt auch fest und treu zum Verbands zu halten. Basillie erläuterte nochmals die statistischen Erhebungen und da sich Niemand mehr zum Wort meldete, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Hamburg.** Mitgliedschaft der Grobbäcker. Versammlung am 3. Februar. Kollege Furthwengler eröffnete dieselbe um 8 Uhr und ertheilte dem Genossen Sittensfeld nach Verlesung des Protokolls das Wort. Derselbe sprach über: „Zweck der gewerkschaftlichen Organisation und die Nothwendigkeit derselben, namentlich im Bäckergewerbe.“ Kollege Viehscher sprach zur Stellungnahme gegen die Zünfte und sprach sein Gutachten dahin aus, die Hülfskassen im alten Geleise weiter fungiren zu lassen. Zur Bewilligung von M. 50 zur Deckung der Schulden für den Hefearbeiterstreik konnte der Vorstand die Mittheilung machen, daß der Betrag schon von der Liedertafel „Teutonia“ gedeckt worden sei. Beim Kartellbericht wurden die im Kartellregulativ geänderten Paragraphen nach Verlesung derselben einstimmig angenommen. Hierauf wurde beantragt, zwei Thürkontroleure zu wählen, und fiel die Wahl auf Hartwichen und Schirmer. Unter „Verschiedenes“ wurde über einen Bäckereibetrieb gesprochen, in welchem die ärgsten und ekelregendsten Uebelstände herrschen und wofelbst auch fast alle Tage übergearbeitet werde. Ebenfalls wurde über einen zweiten Betrieb Beschwerde geführt, in dem ebenfalls tagtäglich übergearbeitet werde.

— Mitgliedschaft der Weißbäcker. Mitgliederversammlung vom 10. Februar im „Hammonia-Gesellschaftshaus“. Der Antrag des Vorstandes, dem ersten Kassirer 5 pzt. von der Markeneinnahme als Entschädigung zu gewähren, wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag Almann, dem Kassirer von den Marken, welche er selbst in den Bäckereien vertreibt, 10 pzt. zu gewähren, angenommen. Der Bericht vom Kartell mußte, da der Delegirte nicht anwesend, von der Tagesordnung abgesetzt werden. Beim Punkt 3, Handwerkerwahl und Altgesellenwahl, sind sämtliche Redner für eine Theilnahme an einer etwaigen Altgesellenwahl, um für den Fall einer Zwangskönung eine richtige Vertretung der Arbeitnehmer zu haben. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, die Theilnahme der Wahl betreffend, wird angenommen. Zu Punkt 4, unsere Schuldenstilgung, wird auf Antrag des Vorstandes beschlossen, den Unterstützungsfonds aufzuheben, sowie sämtliche zur Verfügung stehenden Gelder zu nehmen, um unsere Schulden beim Kartell in Höhe von circa M. 480 in kürzester Zeit zu decken. Bei „Verschiedenes“ verliest der Vorsitzende ein vom Vorstand verfaßtes Reglement, dasselbe enthält einen Auszug der Statuten, sowie die Adressen von fünf Kollegen, welche jeberzeit gewillt sind, Beschwerden über Bäckereien, sowie Aufnahmen in den Verband entgegen zu nehmen. Dasselbe wird angenommen, ebenso ein Antrag Almann, am 24. Februar eine Extramitgliederversammlung abzuhalten, mit der Tagesordnung: 1. Das Trudelsystem in den Bäckereien (mit Referent). 2. Der Aufruf des Hauptvorstandes. Hierauf verlas der Vorsitzende den Brief eines Kollegen, worin derselbe die Zustände einer Bäckerei in der Herderstraße einer scharfen Kritik unterzog. Nach Aufnahme von vier Mitgliedern erfolgte Schluß der Versammlung.

(Nun. d. Red. Dem Schriftführer auf seine Anfrage zur Antwort, daß der Fesler wohl nicht entstanden wäre, wenn er den Bericht mit einer Feder und nicht mit dem F a u n p s a h l geschrieben hätte. Jedensfalls ist es den Gegnern nicht angenehm, solches Geschmiere zu entziffern. Auch besitzt wohl die Mitgliedschaft noch zu viel Papier, daß ein schmaler Rand aus demselben gelassen werden kann, wie das doch sein soll. Dem Schriftführer noch den guten Rath, daß er ja im Diskutirklub nicht säumig wird, wo er Gelegenheit hat, sich im Protokollschreiben auszubilden, was ihm noch so nöthig thut.)

**Höchst a. M.** Am Mittwoch, den 2. Februar, fand im Saale „Zur Rosenau“ die Generalversammlung der hiesigen Mitgliedschaft statt, welche sehr gut besucht war. Von dem Bericht des Vorsitzenden ist hervor zu heben, daß die Höchster Polizei vom September bis Januar über den Vorsitzenden und zwei Minderjährige zusammen M. 76 Geldstrafe verhängt hat, welches zu einer lebhaften Debatte führte. An derselben theilnahmen sich Kollege Trageier aus Frankfurt, der Vorsitzende des Kartells, Genosse Kraus und Genosse Piort; die beiden Letzteren bedauerten es, daß die Berufung an das Landgericht Wiesbaden zurückgezogen worden ist. Hierauf gab Kollege Leidig den Bericht vom Gewerkschaftskartell, wobei er ganz besonders die Gleichgültigkeit des Kartells gegenüber den Vätern tadelte. Auch bei diesem Punkte entfaltete sich eine rege Diskussion. Als dann ging man zum dritten Punkt der Tagesordnung über: „Reorganisation der Mitgliedschaft Höchst“. Krüge Leidig verlas einen Brief des Hauptvorstandes und meinte, es wäre besser, wenn die Höchster Kollegen als Einzelzahler dem Verbands beitreten würden, um dadurch den Chikanen der Polizei zu entgehen. Nachdem die Kollegen Trageier, Kraus und Piort dagegen gesprochen hatten, wurde beschlossen, die Mitgliedschaft beizubehalten. Kollege Leidig theilte den Kollegen sodann mit, daß er den Vorsitz der Mitgliedschaft nicht mehr annehmen könne, weil er in nächster Zeit nach Hause gehe. Da nun die Zeit vorgerückt war, wurde beschlossen, die Vorstandswahl in 14 Tagen vorzunehmen.

**Lübeck.** Am Sonntag, den 30. Januar, fand unsere Monatsversammlung statt. Zunächst wurde in Anregung gebracht, ob nicht im Februar oder März ein Vergnügen stattfinden könne und beschlossen, diesen Punkt auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Sodann wurde der Lehrling des Bäckermeisters Eyermann vorgestellt. Derselbe ist von seinem Meister wegelaufen und von unserer Zählstelle in Schutz genommen. Er ist von seinem Meister, dessen Sohn und dem Gesellen Scherzgenus mißhandelt worden. Der Rüden zeigte blutunterlaufene Stellen und ebenso der eine Arm. Der Vorsitzende hat den Fall bei der Polizei onhängig gemacht. Der Lehrling theilt das Loos so vieler. Er ist in Lübeck heimathlos. Er ist durch einen Kommissar, sogenannten Seelenverläufer, von Schlesten verschickt. Der Vorsitzende theilt den Gesellenbericht des Jahres 1897. Derselbe wird nach kurzer Kritik angenommen. Sodann theilt Kassirer Schander den Kasfenbericht mit. Nachdem die Revisoren die Richtigkeit desselben anerkannt haben, wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Der alte Vorstand ist hiermit von seinen Geschäften entbunden. Es wurde beschlossen, der vielen Geschäfte wegen ein Mitglied mehr in den Vorstand zu

wählen. Es wurden gewählt: Breithaupt, Vorsitzender; Herrmann, Stellvertreter; Schander, Kassirer; Welz, Schriftführer; Wagnemann, Beisitzer; Blenbin und Tiemann, Revisoren; Brösch, Bibliothekar; als Kartelldelegirte: Radben und Borgstedt; Vertreter: Welz und Breithaupt. Es wurde der Antrag eingebracht, keinen Voten zu wählen, sondern Diskutirkassirer. Der Antrag wurde angenommen und die Stadt in fünf Bezirke eingetheilt. Den Kartellbericht theilt Genosse Radben mit. Er hebt hauptsächlich hervor, daß die Delegirten beauftragt seien, für die Wahl zu agitiren in Betreff der finanziellen Lage. Es wurde beschlossen, von unserem Wahlcomité Marken zu holen und dieselben zu vertreiben, und nach der Reichstagswahl ebenfalls Marken anzuschaffen und den Erlös dem Wahlfonds zuzuwenden.

**Lüdenscheid i. W.** Unter dem Vorsitz des Kollegen Hassenflug fand hier am Samstag, den 22. Januar, eine von ungefähr drei Vierteln sämmtlicher anässigen Kollegen besuchte Versammlung statt. Kollege Götte-Varmen sprach in anberthaltendigen Ausführungen über „Die Machinationen der Zünngen gegen den Maximalarbeitstag und Zweck und Nutzen der Organisation.“ Zu der sich anschließenden Diskussion wurde vom Vorsitzenden des hiesigen Vergnügungsvereins bestritten, daß eine Organisation für Lüdenscheid Zweck und Nutzen habe. Die Ausführungen des Kollegen, welche im Allgemeinen weder Hand noch Fuß hatten, wurden denn auch von der Mehrzahl recht herzlich belacht und vom Kollegen Götte gründlich widerlegt. Als die Versammlung sich schon bald bis Mitternacht hingezogen, zeigte es sich denn auch, daß der Kollege Busch (Vorsitzender des Vergnügungsvereins) mit seinen Ansichten gründlich Fiasko gemacht hatte; denn von den 27 Anwesenden, von denen schon fünf Einzelmitglieder des Verbandes waren, ließen sich sogleich noch 19 Kollegen einzeichnen, so daß hier das Zustandekommen der Zählstelle gesichert ist.

**München.** Unsere Generalversammlung für das vergangene halbe Jahr seit Uebertritt in den Verband fand am 15. Januar statt. Nach Erledigung des ersten Punktes erstattete der Kassirer Bericht für das abgelaufene halbe Jahr. Dasselbe ergab einen Kasfenbestand von M. 534, einschließlich der Arbeitslosenunterstützung M. 586,70. Es wurden 126 Aufnahmen vollzogen und 439 Monatsbeiträge entrichtet. Bei Uebertritt in den Verband betrug der Kasfenbestand M. 290,91. Der Vorstandsbericht ergab, daß in diesem halben Jahre fleißig gearbeitet wurde. Es fanden statt 6 Monatsversammlungen, 3 öffentliche Versammlungen für die Vorstädte und zwei große öffentliche. Die Thematia in allen Versammlungen waren gewerkschaftlicher Natur. Der Ausschuß trat neunmal zusammen. Beim vierten Punkt gingen nachstehende Kollegen aus der Wahl hervor: Erster Vorsitzender Friedmann, zweiter Gagner, erster Kassirer Jbscher, zweiter Herrmann, erster Schriftführer Kögensburger, zweiter Vels, Bibliothekar Wagner, Revisoren Wengenmeier und Klein. Nach Erledigung des fünften Punktes schloß der Vorsitzende die zahlreich besuchte Versammlung mit der Mahnung, treu zum Verbands zu halten und die noch fernstehenden Kollegen für denselben zu gewinnen, denn gerade jetzt, wo die Zünnung ihr reaktionäres Unwesen in schamlosester Weise zeigt, ist es nöthig, Mann für Mann den Kampf dagegen aufzunehmen.

**Mainz.** Generalversammlung am 1. Februar. Zum ersten Punkt der Tagesordnung verlas Kollege Bing die Abrechnung vom vierten Quartal 1897 und gab dann einen Ueberblick für das vergangene Jahr: Die Einnahme betrug M. 214,72, die Ausgabe M. 211,24, somit Kasfenbestand M. 348. An Reiseunterstützung wurden M. 25 ausbezahlt. Nach dem Bericht wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Zweiter Punkt: Vorstandswahl. Gewählt wurden: Kollege Edert wieder als Vorsitzender, Bing, welcher das Amt als Kassirer ablehnte, als Schriftführer, Pfäfflein als Kassirer und Köffler und Wöhner als Revisoren. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, fest und treu zusammen zu halten.

**Offenbach.** Am 2. Februar tagte im Gasthause „Zur Stadt Heibelberg“ die erste Mitgliederversammlung der Zählstelle Offenbach. Dieselbe war ziemlich gut besucht, so daß die Zählstelle bis jetzt eine Mitgliederzahl von 25 Mann erreicht hat. Der Vorsitzende sprach sehr erfreut aus, daß sich auch hier die Kollegen wieder zusammengethan und eine Zählstelle gegründet haben. Ferner wurde beschlossen, daß in nächster Zeit eine öffentliche Bäckerversammlung abgehalten wird, wofelbst Kollege Trageier aus Frankfurt referiren soll. Kollege Hölzle aus Frankfurt, welcher auch anwesend war, zeigte dem Kassirer, sowie dem Schriftführer die Zusammenstellung der Abrechnungen und der Buchführung, Kollege Verhäuser erwähnte, daß man keine Kollegen aufnehmen solle, welche im Bäckerverein „Germania“ wären, da dieselben ja doch keine Interesse an dem Verband hätten und nur Alles austragen würden, was in einer Versammlung gesprochen wird. Die Kollegen Reich und Hölzle wendeten sich gegen die Aussagen ihres Vorredners und führten aus, daß man jeden Kollegen, welchem Verein er auch angehören mag, aufnehmen soll; weiter äußerte Kollege Hölzle, daß man keine Feindseligkeiten gegen diese Kollegen haben, sondern nur immer mit gutem Beispiel vorangehen solle, wie es einem organisirten Arbeiter gezieme, denn auf diese Weise könne man den Einen oder Anderen dazu bewegen, daß er sich in den Verband aufnehmen lasse. Kollege Reich macht bekannt, daß am heutigen Abend eine Kartellversammlung stattfindet, wozu man dem Vorstande mittheilen solle, daß sich auch hier am Blase eine Mitgliedschaft gegründet habe, wofelbst auch der Schriftführer sofort ein Schreiben auffertigte, welches der Vorsitzende selbst einhändigen sollte. Der Vorsitzende machte noch bekannt, daß jeden zweiten Mittwoch im Monat eine regelmäßige Mitgliederversammlung stattfindet und schloß hierauf die Versammlung mit einem Hoch auf den deutschen Bäckerverband.

### Eingekandt.

Folgende Berichtigung, mit der wir uns in einer der nächsten Nummern noch befassen werden, wird uns zugesandt:

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes erlaube ich Sie um Aufnahme der folgenden Erwiderung auf den in Nr. 25 Ihres Blattes erschienenen Artikel:

1. Meine Firma heißt nicht H. Trüller & Co., sondern Harry Trüller.
2. Ich kann jederzeit nachweisen, daß dieselbe die größte dieser Art in Deutschland ist.
3. Ich beschäufte nicht zwei Bäder und sechs bis acht Frauen, sondern zusammen etwa 60 Personen, wovon 20 bis 24 weibliche.
4. Ich beziehe niemals Anstaltsarbeiter, da mein Geschäft reich ziemlich gleichmäßig geht.
5. Ich zahle überhaupt keinen Wochenlohn, sondern Tageslohn, und zwar für vierzehntägige Probezeit M. 2,20 pro Tag,

nach dieser Zeit M. 2,40 für männliche Arbeiter und dann den Leistungen entsprechend steigend, so daß eine ganze Anzahl da ist, die M. 3 und darüber pro Tag verdienen, ein Lohnsatz, der nach hiesigen Verhältnissen als sehr gut bezeichnet werden muß.

6. Niemals wird ein Arbeiter bestraft werden lediglich wegen Nebenarbeiten, sondern diese Strafen werden lediglich verhängt wegen Unsauberkeit, Rauchen bei der Arbeit oder handgreiflicher Belästigungen des weiblichen Personals. Wie wenig ich von dem mir durch meine behördlich genehmigte Arbeitsordnung zustehenden Rechte in dieser Beziehung Gebrauch mache, beweist der Umstand, daß im ganzen vergangenen Jahre nur M. 30 Strafgehalte zusammen gekommen sind. 2 Personen pro Jahr im Durchschnitt also 50 A., welche den Arbeitslohn zum noch jede Weihnacht prozentualiter nach der Dauer der Stellung zurück bezahlt werden. Aus meiner Tasche geht dazu noch ein Beitrag von M. 100, wofür im Sommer ein Schützenfest feiern.

7. Der Normalarbeitstag wird von mir nie eingehalten; sehr selten wird länger als elf Stunden gearbeitet; auch hat jeder eine volle Stunde Mittagspause.

8. Logis hat kein einziger Arbeiter in meiner Fabrik, Bestätigung früher einige auf besonderen Wunsch, und zwar zum Preise von 80 A. pro Tag; jetzt wird nur noch an einige Wittigessen verabfolgt zum Preise von 30 A. Dieser Bestätigung habe ich im vergangenen Jahre weit über M. 1000 zugelegt. Vom 1. März ab hört die Bestätigung ganz auf.

Harry Trüller.

Serbst, den 30. Januar.

Der in Nr. 2 unseres Blattes befindliche Artikel aus Cottbus veranlaßt mich zu einigen Erwiderungen betreffs der Schlafstellen dortselbst. Am Charfreitag v. J., als ich, auf der Wandererschaft begriffen, dort hin kam, ging ich zum Sprechmeister der Fabrik und bekam Arbeit bei einem Bäckermeister Namens Wirth, welche ich sofort antrat. Doch wie erkannte ich, als der Meister nebst Lehrling — es war bereits 2 Uhr Nachmittags — noch arbeitete. Um 5 Uhr war Schluss und ich konnte mich hinlegen, aber wie erkannte ich, als ich die sogenannte Schlafstube betrat, es war eine „Pesthöhle“ in des Wortes richtigster Bedeutung. Dunkel, dumpfig, schmutzig, die Luft überhaupt nicht halbes Jahr lang nicht gemacht, wenn sie überhaupt ein halbes Jahr lang nicht gemacht, denn dieselben standen so dicht übereinander und neben dem Backofen, daß man sich durchquetschen mußte, um an das Schweinebatter zu gelangen zu können. Die Folge war, daß ich am zweiten Feiertage wieder die frühe Luft genießen konnte. Aber das Interessanteste war, daß ein Verbandskollege dort 16 Wochen vor mir arbeitete, ohne diese sanitären Uebelstände in die Deffentlichkeit zu bringen. Zum Schluss möchte ich noch die Cottbuser Kollegen auffordern, solche Mißstände sofort zur Kenntnis der Behörde gelangen zu lassen.

Sugo Schönfeldt.

### Literarisches.

Soeben erschien in zweiter Auflage: **Woran krankt die deutsche Gewerkschaftsbewegung?** Ein zeitgemäßes Wort mit besonderer Berücksichtigung der Arbeitslosen-Unterstützungsfrage. Von Bruno Boersch. Verlag von Joh. Sassenhach, Berlin, Invalidenstr. 118. Preis 15 A. Auf fünf Exemplare ein Frei-Exemplar. Sollen die Gewerkschaften Arbeitslosenunterstützung einführen oder nicht? Diese Frage, die jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter lebhaft interessiert, wird in der vorliegenden Schrift untersucht und im bejahenden Sinne beantwortet. Die Arbeit ist für Jeden, ob Freund oder Gegner der Arbeitslosenunterstützung, vom größten Interesse. In gewerkschaftlichen Versammlungen giebt sie reichen Stoff zu Diskussionen.

### Verbandsangelegenheiten.

Da eine ganze Reihe Städte die Fragebogen noch nicht eingeleistet hat, ist die Frist der Einreichung bis 1. März verlängert worden. Die Kollegen werden dringend ermahnt, bis dahin die ausgefüllten Formulare einzuliefern, da dann sofort mit der Bearbeitung des Materials begonnen wird und die sämtlichen Zahlstellen der einzelnen Städte sich dann selbst die Schuld zuschreiben haben, wenn das von ihnen zu spät einlaufende Material nicht mehr beachtet werden kann.

Die Vorstände der Mitgliedschaften und die Vertrauensleute werden daran erinnert, eingetauschte Mitgliedsbücher von außerdeutschen Bruderverbänden so bald wie möglich mit an die Hauptkasse einzuliefern.

Unter den reisenden Mitgliedschaften wurde in letzter Nummer irrthümlich S. u. e. b. g. mit an geführt, es muß dies dahin berichtigt werden, daß dieselbe zu einem Zeit eingeleistet hat, nur der Brief mit der Abrechnung hinterlegt worden war. Vom Jahre 1897 hat noch folgende Zahlstellen mit Beiträgen und Abrechnungen an die Hauptkasse im Rückstande: Königsberg seit März, Solingen Mai, Würzburg Juni, Gera Juli, Halle, Stuttgart, Reumünster Oktober, Elberfeld-Barmen November, Brandenburg und Charlottenburg Dezember, Berlin mit Beiträgen für Dezember.

Mit Sammelbüchern versehen: Berlin Nr. 11, Bremen 21-31, Dresden 28-30, Barmen 21-33, Sieben 44-46, Gera 47, 49, Halle 50, Stuttgart 120-124, Wandersberg 127, 128, Wittenberg (S. Cottbuser), 129, 130, Hamburg (E. Ködderitzsch) 155.

Für Kongressprotokolle sind noch im Rückstande: Barmen M. 16, Berlin 16, Gera 4, Bremen 2, Stuttgart 16, Lübeck 6, 40, Würzburg 150, J. B. Schmidt-Altenburg 156.

Zu verschiedenen Zeitstellen der Vorstandsmitglieder solcher Zahlstellen, die ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, hervorgeht, in die Entrichtung unter den Vorstandsmitgliedern über solche Sammelbüchern einzelner Mitgliedschaften eine allgemeine und zur Berechtigung.

Die in nächster Zeit erscheinende Ausgabe des Vorstands und Ausschusses wird deshalb freigegeben. Sie müssen, um solcher Sammelbüchern ein Ende zu machen.

Den Ausgabern der Mitgliedsbücher wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß sie genau die Angaben des Verbandsnamens vorzugeben haben. Nur solche Angaben, welche innerhalb 13 Wochen dem Verbandsangehörigen über die Beiträge zurück zu zahlen sind, sind unter Berücksichtigung der Beiträge zurück zu zahlen. Einem und dem anderen Tage darf nur an einer Zahlstelle die Unterstutzung ausbezahlt werden.

Unter Beifügung des Datums ist jede Auszahlung in die dazu beigefügten Rubriken in das Mitgliedsbuch einzutragen.  
Der Verbandsvorstand.

### Verbands-Kalender.

- Altona.** E. Krohn, Steinstr. 59, 1. Et., Reiseunterstützung 50 A. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung bei Herrn Schöff, Gr. Freiheit.
- Bant-Wilhelmsburg.** Reiseunterstützung M. 1, beim Kollegen Jarms, Konjumbäckerei. Mitgliederversammlung am Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Wwe. Feld, Grenzstr. 5, Neubremen.
- Bergedorf.** Verbandslokal im Gasthof „St. Petersburg“. Jeden ersten Sonntag im Monat daselbst Mitgliederversammlung. Ebendasselbst Reiseunterstützung 50 A.
- Berlin.** Gasthaus Koll, Klosterstr. 101. Reiseunterstützung M. 1 bei Hölz, Klosterstr. 101.
- Bremen.** Gasthaus Wegel, Augustiithorstr. 12. Reiseunterstützung 50 A ebendort. Jeden dritten Sonntag im Monat regelmäßige Mitgliederversammlung.
- Chemnitz.** Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. im Monat Zusammenkunft im Toppenschen Lokal, Grünstraße 53. Daselbst 50 A Reiseunterstützung.
- Cottbus.** 50 A Reiseunterstützung in der Zentral-Herberge. Jeden ersten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung daselbst.
- Dresden.** Jeden ersten Donnerstag im Monat Versammlung im Restaurant St. Alger, Freiburgerplatz 11. Alle anderen Angelegenheiten beim Kollegen R. Pieschmann, Seiler-gasse 6, 1. Et.
- Elberfeld-Barmen.** Verbandslokal bei Herrn Dahmen, Elberfeld, Karlsru. 49. Reiseunterstützung beim Kollegen R. Götte, Barmen, Schloßstr. 15.
- Forst i. L.** Reiseunterstützung (50 A) im Verbandslokal „Gasthof zum Deutschen Reich“.
- Frankfurt a. M.** Verbandslokal im „Rebstock“. Reiseunterstützung (M. 1) beim Kassirer J. Hölzle, Gelnhäusergasse 5.
- Gera.** Verbandslokal im „Fremden Hof“. Reiseunterstützung 50 A beim Kollegen Kabi, Leumüh, Altenburgerstr. 6.
- Siegen.** Restaurant Carl Döbig Rittergasse 17. Reiseunterstützung 50 A. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im Restaurant „Stadt Kassel“.
- Gr. Lichterfelde.** Jeden vierten Donnerstag Zusammenkunft bei Lehmann, Lehndorferstraße. 50 A Reiseunterstützung beim Kollegen Wolff, Jungfernallee 30.
- Hamburg.** Reiseunterstützung M. 1 b. Kol. A. Rothe, Wegstr. 32. Mitgliedschaft der Weißbäcker jeden zweiten Donnerstag im Monat Versammlung bei Pfabe, Hohe Weichen 30. Mitgliedschaft der Grobbäcker jeden ersten Donnerstag im Monat bei F. Lübben, Peterstr. 60.
- Höchst a. M.** Alle 14 Tage Mittwochs Versammlung in der „Kojenau“. Reiseunterstützung (50 A) in der Expedition der „Vollstimme“, Hauptstr. 13.

- Hannover.** Reiseunterstützung 50 A beim Kassirer W. A. Albertstr. 29. Mitgliederversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat bei Kyrieleis, Neustraße (alte Bäckerherberge) statt.
- Harburg.** Verbandslokal in der „Zentralherberge“, Erste B. Ue. Daselbst Abends von 6-7 Uhr 75 A Reiseunterstützung.
- Kiel.** Verbandslokal und Arbeitsnachweis der Mitglieder im Restaurant „Doppel-Eiche“, Schiffsbrücke 6. Daselbst 75 A Reiseunterstützung.
- Lägerdorf i. Holst.** 50 A Reiseunterst. beim Kollegen B. P. P. Leipzig, Windmühlenstr. 16. Reiseunterst. M. 1, Frauensmann Bredmann, Konjumbäckerei.
- Lübeck.** 75 A Reiseunterstützung bei Blohm, Hundestraße. Jeden ersten Sonntag im Monat daselbst Mitgliederversammlung.
- Lüdenscheid i. W.** Verbandslokal im „Gasthof zum W.“ daselbst 75 A Reiseunterstützung. Jeden ersten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung im Verbandslokal.
- Lüneburg.** Reiseunterstützung beim Kollegen P. Klich, Kuhlenhof 3, 1. Et. (Bereinsbäckerei).
- Mainz.** Versammlung jeden Dienstag bei Herrn E. Brand 17. Reiseunterstützung 50 A beim Kollegen C. Wegelgasse 8.
- Mariendorf.** Verbandslokal bei Hilgert, Alderstraße. Daselbst 50 A Reiseunterstützung.
- München.** Reiseunterstützung M. 1 im Verbandslokal „Brunn-Brunnstr. 3“.
- Offenbach a. M.** Verbands- und Verbandslokal im „Gasthof zur Stadt Heidelberg“. Jeden zweiten Mittwoch im Monat regelmäßige Mitgliederversammlung.
- Planenscher Grund und Umgegend.** Reiseunterstützung 75 A beim Kollegen Fr. Müller, Posthappel, Gitterleer.
- Potsdam.** Verbandslokal bei Herrn Glaser, Brandenburg. Kommunikation 14. Reiseunterstützung 50 A daselbst.
- Rixdorf.** Jeden zweiten Dienstag im Monat Mitgliederversammlung beim Kollegen H. Stubbe, Prinz Handwerkerstr. Daselbst 50 A Reiseunterstützung.
- Rostock.** Reiseunterstützung beim Kollegen C. Schulz, G. Wöckstraße 17.
- Steglitz.** 50 A Reiseunterstützung bei Schellhase, Althofstraße 15a. Jeden zweiten Donnerstag nach dem 1. und 15. des Monats Mitgliederversammlung bei Herrn Voigt, Turnerstraße. Reiseunterstützung (75 A) bei R. Burckhardt, Weilerstr.
- Strasburg i. E.** 50 A Reiseunterstützung beim Kollegen J. Huber in Grüneberg, Schirmerstraße 7. Daselbst Zusammenkunft in Verbandsangelegenheiten.
- Würzburg.** Verbandslokal: „Zur blauen Glocke“, Glocke.
- Wandorf.** Verbandslokal: „Zentralherberge“ des Dänische, Sternstraße. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung.
- Wilhelmsburg.** Verbandslokal bei Herrn Rielmann, „Zentralherberge“. Jeden ersten Donnerstag im Monat Versammlung.

### Anzeigen.

#### Mitgliedschaft Lübeck.

Sonntag, 6. März, Nachm. 3 Uhr:  
Regelmäßige  
Mitglieder-Versammlung  
bei Blohm, Hundestr. 41.

Sehr wichtige Tagesordnung! Unter  
Anderem Vortrag des Gen. Schwarz:  
Die Handwerksnobelle. [1,30]  
Um pünktliches Erscheinen der Mit-  
glieder bittet Der Vorstand.

#### Pirna u. Umgegend.

Sonntag, 27. Februar,  
Nachm. 3 Uhr präz.,  
im Saale des „Carolabad“ zu Pirna:

#### Große öffentliche Versammlung

aller in der  
Nahrungsmittelindustrie beschäftigten  
Arbeiter, als Bäcker, Müller,  
Konditoren usw.

Tagesordnung: 1. Herr, gib  
uns unser täglich Brot! 2. Maximal-  
arbeitstag und Protest der Bäckerei-  
arbeiter. 3. Debatte. (Referent: Kollege  
Landtagsabgeordneter Häppler-Alten-  
burg.)

Eröffnung 2 Uhr.  
Kollegen, erscheint zahlreich zu dieser  
Versammlung!  
[M. 2,30] Die Einberufener.

#### Aufforderung.

Der Kollege Ehrlich Thieme,  
zuletzt bis zum 27. Januar in Witten-  
berge in Stellung, wird ersucht, recht  
bald seine Adresse an O. Turban,  
Wittenberge, Zimmerstraße 5, oder  
den Unterzeichneten einzuliefern.

Sollte Jemand über den Verbleib  
des Kollegen irgendwelche Anhalts-  
punkte haben, so bitte gleichfalls um  
baldige Mittheilung.

O. Allmann.

#### Leipzig! Flora Leipzig!

Windmühlenstraße 11/16,  
empfiehlt seine Lokalitäten

sehr prächtvollen Sälen und  
gesunden Schlafzimmern. Billig!

Julius Michael.

NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

#### Backofen-Neu- u. -Umbau

zu Holz-, Kohlen- od. Koaksheizung.

Absatz über 5000 Stück. Perma-  
nente Ausstellung von zehn Back-  
öfen verschied. Konstruktionen.  
Lager von Backofenarmaturen,  
Chamottesteinen und Chamotte-  
platten bester Qualität.

Arbeiten u. Lieferungen nur unter  
Garantie der Güte bei billigster  
Preisstellung. [2,70]

Prämiirt mit Staats-, goldenen u.  
silbernen Medaillen.

Max Ketterer, Leipzig-Reudnitz,  
Heinrichstrasse 21.

Wir empfehlen unseren Lesern die  
neue Wochenschrift:

#### In freien Stunden.

Romane und Erzählungen  
für das  
arbeitende Volk.

Preis pro Heft nur 10 Pfg.  
Der zweite Jahrgang, eben begonnen,  
bringt den spannenden Roman:

#### Der Böllner von Klausen.

Von J. v. Wildenradt.

Künstlerisch illustriert v. E. M. Lillien.  
Man abonniert bei der Buchhandlung  
Borwärdt, Berlin, Weuthstr. 2,  
oder bei der Post (Postzeitungskatalog  
für 1897, Nachtrag 1, 3537a).

#### Kranken- und Sterbekasse

der Bäcker und verw. Berufsgenossen zu Hamburg.

(E. P. Nr. 49)

Donnerstag, 3. März, Nachm. präz. 5 Uhr:

#### General-Versammlung

bei Pfabe, Hohe Weichen 30 (oberer Saal).

Tagesordnung: 1. Vorlage der Jahresabrechnung. 2. Verschiedene  
Kassenangelegenheiten. [M. 4,90] Der Vorstand.

#### Kamorra,

Gast- und Logirhaus, Leipzig, Burgstraße 14,

empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung. Hochfeine Küche,  
sowie gut gepflegte Biere und Weine, aufmerksame Bedienung.  
[M. 2,40] Wetzle.

#### „Café Ehrlich“

Katharinenstrasse No. 14, Leipzig, Katharinenstrasse No. 14,

empfiehlt seine schönen, großen Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.

Drei Billards (à Stunde 30 Pfennig).

Gute, billige Küche. Hochfeine Biere usw.

NB. Die „Deutsch-Amerikanische Bäcker-Zeitung“ liegt aus.

[M. 3]

#### Café „Metropole“

Frauenplatz 2, München, Frauenplatz 2

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:

Sammelpunkt aller Bäcker Münchens.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Muer & Co in Hamburg